

«Die ersten drei Saisons habe ich Geld verloren»

In sechs Wochen startet das Kleintheater Zeltainer in Unterwasser in seine achte Spielsaison. Betreiber Martin «Zeltino» Sailer spricht über verlorenes Geld und gewonnene Freundschaften.

Mit Martin Sailer sprach Armando Bianco

Als Sie vor acht Jahren mit ein paar Containern und einem Zeltdach ein Kleintheater gründeten, gab dem Projekt praktisch niemand Kredit. Auch Sie selbst hatten grosse Zweifel. Das stimmt. Ich hätte wirklich nicht gedacht, dass ich es mit dem Zeltainer so weit schaffen kann, es war schon ein richtiges Experiment. Im Innersten habe ich es sicher gehofft. Und nun stehe ich vor der achten Saison.

Sie mussten stets kämpfen, um den Betrieb finanziell über Wasser zu halten. Also reich wird man mit einem Kleintheater ganz bestimmt nicht. Die ersten drei Saisons habe ich Geld verloren und Ersparnisse in den Zeltainer gesteckt. Seit der vierten Saison schaffe ich immer ziemlich genau die schwarze Null.

Als eine Art One-Man-Show tragen Sie das ganze Risiko. Sie haben aber auch grenzenlose Freiheit in Ihrem Tun. Dass ich kein Heer an Helfern oder Mitverantwortlichen habe, erleichtert mir manche Entscheidung. Aber natürlich habe auch ich zwei Handvoll Leute, ohne deren Unterstützung ich nie eine ganze Saison bewältigen könnte. Die Freiheiten, welche ich in der Gestaltung des Programms habe, geniesse ich.

Treffen Sie dabei den Geschmack des Publikums regelmässig?

Ich kann sagen, dass sich mein Publikum mittlerweile auf meinen Geschmack verlässt. Zu Beginn kamen die Leute in erster Linie zahlreich in den Zeltainer, wenn sie den Künstler kannten. Jetzt kommt das Publikum auch bei unbekannteren Acts. Ich schaue mir alle Künstler vor Verpflichtung persönlich an und habe keinen ausgefallenen Geschmack. Sozusagen einen Otto-Normalhumor.



Voller Tatendrang: Martin «Zeltino» Sailer (hier mit Hund Warik) steht vor der achten Zeltainer-Saison. Bild Armando Bianco

Otto-Normalhumor? Fehlt dann nicht das Salz in der Theatersuppe?

Keineswegs, denn ich präsentiere auch immer wieder Newcomer, unbekannt Namen und «Geheimtipps» aus der Theaterszene, die für Überraschungen sorgen. Die «Mainstream-Künstler» brauche ich auch, weil ich mir aus finanzieller Sicht nicht mehrere grosse Experimente beziehungsweise Flops erlauben kann.

Wie sehr wird der Zeltainer über den Namen Martin Sailer definiert?

Ziemlich, das spüre ich, sehr sogar. Bei mir geht halt alles etwas unkomplizierter. Reservationen kann man jederzeit über mein Handy machen, auch per SMS. Ich schreibe dann immer etwas Lustiges zurück. Ich finde das amüsant, wenn ich so neue Personen kennenlernen.

Sie haben ein Stammpublikum. Wenn 100 Leute in einer Vorstellung sitzen, wie viele davon kennen Sie?

70, 80 Leute kenne ich meistens. Ich kann mir Gesichter sehr gut merken, Namen weniger. Es freut mich deshalb natürlich, wenn ich Leute nicht kenne, auch wenn das nun komisch tönt. Das sind dann eben die neuen Besucher, welche für die breite Be-

kanntheit des Zeltainers wichtig sind. Generell würde ich mir mehr Publikum aus dem Werdenberg und dem Rheintal wünschen.

Bedeutet neue Besucher auch neue Freundschaften?

Absolut. Durch den Zeltainer habe

ich viele Menschen kennengelernt. Es sind Freundschaften entstanden, sowohl mit dem Publikum als auch mit Künstlern. Gute Kontakte zu den Künstlern sind für mich sehr wichtig. Entsprechend positive Mundpropaganda kann einem Kleintheater so manche Tür öffnen.

Kleine Perlen und grosse Namen

Die Saison im Zeltainer – er befindet sich bei der Iltios-Talstation – beginnt am 22. April mit dem Auftritt von Fabian Unteregger und seinem Stück «Showbiss». Bis am 26. September geben sich 31 kleine Perlen und grosse Namen aus verschiedenen Sparten die Klinke in die Hand. Zum Programm gehören etwa Peach Weber, Joachim Rittmeyer, Ingo Oschmann, Stephanie Berger, Frölein da Capo, Margrit Bornet, Blues Max, Thomas Kreimeyer, Henry Camus, Irmgard Knief oder Ferruccio Cainero. Besonders glanzvoll dürfte der Auftritt von Emil zum Saisonschluss werden. (ab)

Wie der Zeltainer entstanden ist

Aus der Kombination von Container und Zirkuszelt ist der Name Zeltainer entstanden. Container und Zirkuszelt hat Martin Sailer im Jahr 2003 günstig erwerben können, sie waren zuvor im Rahmen eines Kulturprojektes zum Kantonsjubiläum eingesetzt worden. Martin Sailer hat den Lehrerberuf erlernt und war lange Zeit Bassist der Toggenburger Country-Band Desert Rats. Er lebt seit elf Jahren in Unterwasser, ist begeisterter Hundesportler, Tennis- und Tischtennispieler. Martin Sailer produziert unter anderem Holzspiele für Hunde, um deren geistiges Potenzial zu fördern. (ab)